

## **Waiblinger, Wilhelm: Wär's wahr, o Nymphe? hätte den Dichter wohl (1817)**

1 Wär's wahr, o Nymphe? hätte den Dichter wohl  
2 Vielleicht des Felsquells Lieblichkeit nicht getäuscht,  
3 Du wärst es, ewig fließend Wesen,  
4 Das hier den Verghang hinuntermurmt,  
  
5 Du wärst, als Numa, deinen Pompil, der Tod  
6 Zur Schattenwelt entführte, vor Schmerz und Weh  
7 An dieses Hügels Felsenwurzel  
8 Wärest vergangen in Thränenströmen?  
  
9 Dein hätte sich die taurische Artemis  
10 Erbarmt, dein jammernd Flehen geendet dir?  
11 O dann, du Bergstrom, küss' erfrischend,  
12 Küsse mir, Nymphe, die heißen Lippen.  
  
13 Aus Treue sterben! Schönster Gedanke du,  
14 Aus unsren Tagen lange hinweggefloh'n  
15 Ins Reich der Dichtung, in die Zeiten,  
16 Da ihn die Menschen von Göttern lernten.  
  
17 Aus Treue sterben! Seliger Knabentraum,  
18 Du Stolz des thatenglühenden Jünglings,  
19 Du überschwänglich Wort der Liebe,  
20 Grausamer Spott des enttäuschten Pilgers!  
  
21 Aus Treue sterben! Königsgeliebte du,  
22 Mit Trauer deinem ewig lebend'gen Grab  
23 Nah' ich, dir eine Schuld bekennend:  
24 Höre mich, Sterbende! Nimmer glaubt' ich  
  
25 An Menschentreue. Wie es so kam, es sei  
26 Vergessen – aber Nymphe, wenn wahr, daß du  
27 Gestorben für Pompil, so laß mich

28 Artemis hier für den Frevel büßen.

29 Ich will ja glauben, Göttliche, daß du treu  
30 Dem Freund geblieben; denn von olympischem  
31 Ursprung ist ja dein Herz: der Erde  
32 Kinder nur hab' ich nicht treu gefunden.

33 An deinem Felsen, einsamer alter Hain,  
34 Hier, wo Orest einst mit Iphigenien  
35 Der taur'schen Göttin Bild geflüchtet,  
36 Schau' ich hinab zum Dianenspiegel,

37 Und schau' und fleh' und weine, bis mich die Huld  
38 Der Göttin einmal plötzlich zerfließen läßt,  
39 Und ich für meinen Glauben sterbe: –  
40 Treu sind die Himmelschen, nicht die Menschen.